

»Die BRD ist deutlich nach unten gerutscht«

Reallöhne sind gesunken, in anderen Ländern Europas gestiegen. Deutschland betreibt Lohndumping.

Gespräch mit Thorsten Schulten
Ralf Wurzbacher

Thorsten Schulten ist Tarifexperte am Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut (WSI) der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung

Sie haben die Reallohnentwicklung in den Staaten der Europäischen Union untersucht. Wo steht die BRD im EU-Vergleich?

Deutschland nimmt seit fast zehn Jahren eine Sonderstellung in Europa ein. In sämtlichen EU-Staaten sind die Reallöhne seit dem Jahr 2000 zum Teil erheblich gestiegen, in manchen der neuen Mitgliedsstaaten Mittel- und Osteuropas um über 100 Prozent. Aussagekräftiger ist aber der Vergleich mit den alten EU-Staaten: In Frankreich zogen die Reallöhne um knapp zehn Prozent an, in den Niederlanden um zwölf, in Dänemark um 19, in Großbritannien um 26 und in Irland sogar um über 30 Prozent. Nur bei uns ist die Lohnentwicklung mit minus 0,8 Prozent rückläufig.

Wo rangiert die BRD heute in puncto absoluter Lohnhöhe?

Auch in dieser Hinsicht ist Deutschland deutlich nach unten gerutscht und bewegt sich bestenfalls noch im Mittelfeld. Daran ändern auch die Studien des Instituts der Deutschen Wirtschaft nichts, das alle Jahre wieder lediglich die Lohnkosten in den Industriebranchen beleuchtet. Das Mantra des Arbeitgeberlagers, wonach die Arbeitskosten hierzulande noch immer die höchsten wären, hält einer gesamtwirtschaftlichen Betrachtung längst nicht mehr stand.

Wie steht es in den alten EU-Ländern um das Verhältnis zwischen Lohn- und Wirtschaftswachstum?

Man muß feststellen, daß der in Deutschland über Jahre praktizierte Großversuch »Lohnzurückhaltung schafft Arbeitsplätze« nicht nur gescheitert ist, sondern andernorts auch keine Nachahmer gefunden hat. Überall in Europa ist ein Gleichklang von Wirtschaftswachstum, Lohn- und Beschäftigungszuwächsen zu verzeichnen. Daran zeigt sich: Nicht Lohnverzicht schafft Arbeitsplätze, die Beschäftigungsentwicklung wird im Gegenteil durch ein hohes Lohnniveau begünstigt.

Wie groß ist die Gefahr, daß Deutschland mit seiner restriktiven Lohn- und Sozialpolitik Arbeitslosigkeit auch in die europäischen Hochlohnländer exportiert?

Dieser Zusammenhang besteht in der Tat. Die zurückhaltende Lohnpolitik ist eine zentrale Ursache der Kosten- und Wettbewerbsvorteile der deutschen Exportwirtschaft. Faktisch betreibt die deutsche Wirtschaft eine Art Lohndumping, das den Lohndruck auf die europäischen Nachbarn erhöht.

Macht sich das im Rest Europas bereits bemerkbar?

Nicht in dem erwarteten Maße, zumindest noch nicht. Eigentlich haben wir schon vor Jahren damit gerechnet, daß Deutschland einen lohnpolitischen Unterbietungswettbewerb in Gang setzt. Diese Entwicklung blieb bisher allerdings aus. Einzig für Österreich, dessen Wirtschaft aufs engste mit der deutschen verflochten ist, läßt sich ein sinkendes Lohnniveau als Folge des deutschen Einflusses nachweisen. Im Falle der Niederlande mit einer vergleichbaren Anbindung an die deutsche Wirtschaft zeigt sich dieses Phänomen dagegen nicht.

Heißt das, Europa könnte sich auch auf lange Sicht mit dem Lohndrucker BRD arrangieren?

Ich fürchte, daß das Ende der Fahnenstange bald erreicht ist und wir, falls diese Entwicklung so weitergeht, über kurz oder lang einen durch Deutschland induzierten Lohnwettbewerb erleben werden. Spätestens dann, wenn die Jahre des Aufschwungs vorüber sind und womöglich gar eine Rezession droht, werden die Beschäftigungsprobleme auch im Rest Europas wieder größer werden, und der Ruf nach Lohnkürzungen wird wohl auch dort lauter werden.

Deuten die nach Jahren lohnpolitischer Enthaltensamkeit jüngst von Gewerkschaften erzielten höheren Tarifabschlüsse eine Trendwende für Deutschland an?

Zumindest seit dem vergangenen Jahr kann von einer leichten Trendwende gesprochen werden. Die Tarifsteigerungen haben jedoch nur noch begrenzte Aussagekraft, weil das deutsche Tarifsysteem wie in kaum einem anderen Land Europas erodiert ist und immer weniger Beschäftigte erreicht. Dieses Phänomen einer negativen Lohndrift ist eine zweite deutsche Eigenheit. Während in anderen Ländern die Effektivlöhne häufig deutlich stärker ansteigen als die Tariflöhne, war es hierzulande meist umgekehrt: Die Beschäftigten bekamen im gesamtwirtschaftlichen Durchschnitt niedrigere Lohnerhöhungen, als in den Tarifverträgen vereinbart wurde.